

## I. Die Welt bewegt sich

*Der Tag nach dem Gespräch mit sich selber verläuft eindrücklich für Tom Fischer. Die wenig erfreuliche Begegnung mit einem Hirtenhund, die bei ihm manches ausgelöst hat, die Gedanken über seine Zukunft in Apollonia, das Gespräch mit dem ehemaligen Offizier zur See und heutigen Aussteiger Stelios und schliesslich die ganz normalen Erlebnisse beim Einkaufen in Kamares sie haben Spuren hinterlassen. Jetzt will Tom Fischer zurück zum Haus.*

*Lesung:*

Die beiden prall gefüllten, sperrigen Einkaufstaschen machen meine Rückkehr über den holprigen Pfad zur Agia Katerini nicht gerade zum lockeren Spaziergang. Mein Einkauf ist ziemlich üppig ausgefallen.

Aber was ist das? Die Gatterpforte steht offen und der Seilverschluss hängt am Pfosten. Als ich mich nun dem Haus nähere, begrüßen mich zwei Rucksäcke, die an der Hauswand lehnen. Auf dem Stuhl liegen Kleider. Im Meer entdecke ich eine Schwimmerin. Lieber sie als ich bei dieser Wassertemperatur, denke ich. Ich schenke den Utensilien nicht weiter Beachtung, gehe ins Haus und packe meine Einkäufe aus. Eben öffne ich den Wein, damit er etwas Luft atmen kann, da lässt mich eine sanfte Stimme aufhorchen.

«Hallo, schön hast du's hier», sagt sie auf Englisch mit einem seltsamen Akzent. Eine junge Frau mit nassen Haaren streckt ihren Kopf zur Tür herein. «Ich ziehe mich nur rasch an, dann komme ich zu dir.»

Ein bisschen baff bin ich schon und empfinde den Auftritt der jungen Dame mit ihrer Ankündigung, mir ungefragt Gesellschaft leisten zu wollen, ziemlich dreist. Was will sie nur? Meine Gedanken sind immer noch bei der unerwarteten Begegnung, da steht die junge Frau bereits in meiner Küche. Viel Lebensfreude kommt mir entgegen, als sie mir die Hand entgegenstreckt.

«Ich heiße Amy und meine Freundin heißt Lynn. Sie ist nur schnell über die Treppe hinter dem Haus zum kleinen Strand gegangen. Sie wird sicher bald zurück sein.»

Die beiden Frauen scheinen sich hier auf «meinem» Privatgrundstück schon recht gut zurechtgefunden zu haben. Da kommt Lynn bereits um die Ecke. Ich muss lächeln, als ich sie sehe. Wenn man Pippi Langstrumpf steigern könnte, dann wäre es wohl sie, die sich uns hier nähert. Ein dichter Busch von roten Haaren umgibt ein piffiges Gesicht, das mit Sommersprossen geradezu übersät ist. Wenn die nicht irische Wurzeln hat, denke ich spontan.

«Hihowya», sagt sie. Sie meint wohl «Hi, how are you», denke ich bei mir.

«Schön, dass wir dich hier antreffen. Ich heiße Lynn. Wie heißt du denn?», begrüßt sie mich voller Freude und so, dass es nicht nur nach reiner Höflichkeit klingt.

«Tom, Tom Fischer», sage ich. Es hört sich an wie «Bond, James Bond», nur in umgekehrter Reihenfolge.

«Uns gefällt es hier sehr gut. Das Haus scheint recht groß zu sein. Wie viele Zimmer hat es denn?»

«Für mich reicht es jedenfalls. Denn ich habe mich hierher zurückgezogen, um allein zu sein, und dies beabsichtige ich auch weiterhin so zu halten.»

*Tom Fischer dachte, das sei deutlich. Aber weit gefehlt. Weder Lynn noch Amy verstehen seine Bemerkung so, wie sie von ihm gemeint war. Der Auftritt der beiden Frauen entwickelt sich zu einer veritablen Performance, die Tom Fischer überrollt, und er sieht sich langsam vor einen unmissverständlichen Entscheid gestellt. Aber er kommt gar nicht dazu, den beiden Frauen mitzuteilen, dass sie nun bitte die Agia Katerini verlassen sollten. Noch bevor er etwas sagen kann, hat sich Lynn bereits zu einer Erkundungstour aufgemacht. Und Amy stellt voller Freude fest, dass Toms Einkauf den Bedarf einer Person deutlich übersteige.*

«Lynn hat bereits gesagt, wie sehr wir uns freuen, dass wir dich hier noch angetroffen haben. Und ich finde es sehr nett, dass du uns ermuntert hast, zu bleiben. Ich fühle mich bei dir so wohl, wie wenn ich einen lieben alten Bekannten getroffen hätte.»

*Tom ist überrascht. Er soll die beiden ermuntert haben, hier zu bleiben? Er fragt sich: „Was ist da an mir vorbeigegangen?“ Er findet, dass er heute mit Stelios schon genug geredet habe, und auch die Gespräche mit sich selber haben ihm einiges abverlangt. Nach zusätzlichem Gedankenaustausch steht sein Sinn derzeit wirklich nicht. Da kommt Lynn bereits von ihrem Rundgang zurück und ruft begeistert schon von Weitem:*

«Amy, es hat drei Schlafzimmer, und wir müssen eigentlich nichts tun, um sie für die Nacht herzurichten.»

*Tom lädt die beiden Frauen zu einem Aperitif ein mit dem Ziel, ihnen nun gentlemanlike aber doch unmissverständlich mitzuteilen, dass sie jetzt gehen müssten. Erreicht hat er das Gegenteil. Offenbar, war er wieder einmal zu nett und zu wenig deutlich. Die Damen bleiben.*

*Zwischen Tom, Amy und Lynn kommt es zu einem intensiven Gedankenaustausch, in dessen Verlauf beide Damen ihre Unzufriedenheit mit der Entwicklung in der Welt zum Ausdruck bringen.*

Amy meint: «Eigentlich gibt es nur zwei Richtungen, wie man sich in diese Welt einbringen kann. Entweder man überlässt dem Egoismus die Macht und lässt es zu, dass alle Bestrebungen zur Verbesserung dieser Welt durch Gewalt,

Rechtfertigungen und Ausreden sabotiert werden, oder man anerkennt, dass diese Welt allen gehört. Und diese Welt gehört allen! Aller Reichtum ist letztlich doch nur aus Diebstahl und Raub entstanden.»

«Jetzt wird's aber deftig!», meint Tom.

«Was deftig«, entgegnet Amy. Kommt mal vor das Haus, ich will euch etwas zeigen!»

*Amy bittet Tom und Lynn, auf dem Mäuerchen vor dem Haus Platz zu nehmen und den Blick in den Sternenhimmel zu richten. Und dann lädt sie dazu ein, den Blick über das Meer schweifen zu lassen.*

«Und jetzt meine Frage«, sagt sie. „Wem gehört das alles? Mehr als zwei Drittel der Oberfläche dieses Planeten bestehen aus Wasser. Und wisst ihr, dass die Hälfte der Weltbevölkerung auf nur einem Prozent der Erdoberfläche lebt? Und die Sterne, schaut sie euch an. Wem sollen denn die gehören? Mich packt Ehrfurcht vor diesem gigantischen Universum. Ich kann nicht anders, als ihm mit Demut und Respekt zu begegnen. Was soll daran deftig sein?« Amy hat sich richtig ins Feuer geredet. «Die Welt hat ursprünglich allen gehört.

Richtigerweise müsste man sogar sagen, dass diese Welt überhaupt niemandem gehört hat und uns nur zur Verfügung gestellt worden ist. Dann aber haben sich einzelne Menschengruppen irgendwo niedergelassen und durch Kriege versucht, die Besitztümer anderer an sich zu reißen. Inzwischen haben wir in unseren Ländern eine Art Amnestie erlassen und den Status quo legalisiert. Wir haben Regeln erlassen, wie Eigentums- und Besitzverhältnisse verändert werden können, ohne dass es zu Kriegen kommen soll. Aber die Umsetzung ist eine bare Katastrophe! Wie siehst denn du die Dinge, Tom?»

*Lesen Sie dazu weiter im Buch.*

*Es geschieht viel, während Tom auf den Inseln in der Ägäis auf Menschen mit ganz unterschiedlichen Lebensentwürfen trifft. Sie bestätigen ihn in seiner Einsicht, dass jeder Mensch seinen eigenen Weg in Eigenverantwortung gehen muss. Plötzlich drängt es ihn wieder nach Hause. Während eines Gesprächs mit der Flugbegleiterin, bei dem sie sich darüber beklagt, wie unzufrieden sie sei, weil sie einfach nur funktioniere, wird sich Tom bewusst, dass er schon bald wieder seine Familie sehen wird, und er stellt sich vor, wie er ihr begegnen wird.*

Damit ist das Buch nicht zu Ende. Aber lesen Sie selber, was alles geschah.